

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 85 (2007)

Heft: 1-2

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizer Spitze:
Auch diesmal wird Sandra Studer die «SwissAward»-Show moderieren.

Wer wird Schweizer oder Schweizerin des Jahres?

Am 13. Januar 2007 wird im Schweizer Fernsehen der Schweizer oder die Schweizerin des Jahres 2006 gewählt – und Sie können mitbestimmen. Und erst noch Geld gewinnen.

Die Livesendung «SwissAward – die Millionen-Gala», moderiert von Sandra Studer, gibt dem Publikum am 13. Januar 2007 die Chance, zum fünften Mal den Schweizer oder die Schweizerin des Jahres zu wählen. Erneut werden zunächst sechs Personen in den Kategorien Politik, Kultur, Wirtschaft, Showbusiness, Sport und Gesellschaft mit dem «SwissAward» für herausragende Leistungen im betreffenden Gebiet geehrt. Nachdem im Herbst 2006 vom Publikum mögliche Preisträger vorgeschlagen werden konnten, hat eine hochkarätige Jury die Nominationslisten für jede Kategorie erstellt, worauf eine «Academy», bestehend aus rund hundert Persönlichkeiten aus allen Landesteilen, die Siegerinnen und Sieger bestimmte und die jeweils drei Bestplatzierten nun in der Sendung vorgestellt werden.

Das Fernsehpublikum entscheidet während der Sendung per Televoting, wer von den 18 Nominierten Schweizer oder Schweizerin des Jahres werden soll. Die Auszeichnung steht für jemanden, der oder die im Jahre 2006 durch Mut, Innovation, Kreativität oder Eigenwilligkeit auf sich aufmerksam gemacht hat – so wie die für die Jahre 2002 bis 2005 Geehrten Dr. Beat Richner, Roger Federer, Lotti Latrou und Peter Sauber.

Ebenso spannend wie für die Nominierten wird dieser Abend auch für die TV-Zuschauerinnen und -Zuschauer sein: Wie schon der Titel der Sendung sagt, gibt es nämlich nicht nur ideelle SwissAwards, sondern auch ganz reale Schweizer Millionen zu gewinnen!

Jack Stark

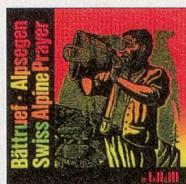
«SwissAward – die Millionen-Gala»: Samstag, 13. Januar 2007, 20.00 Uhr, SF1, TSR2, TSI2.

Tipp 1: Ursus & Nadeschkin präsentieren in drei Sendungen vom «Arosa Humorfestival» lustige Leute wie FlügZüg, Lapsus, Oropax oder Rolf Schmid – am 7., 14. und 21. Januar 2007, jeweils 22.45 Uhr, SF1.

Tipp 2: Die Reihe «Klöster der Schweiz» führt am 14. Januar ins Kloster Fahr, am 21. Januar ins Kloster Engelberg und am 11. Februar ins Diakonissenhaus Riehen. Sonntag, 10.30 Uhr, SF1, in der «Sternstunde Religion».

Tipp 3: In der TV-Reihe «Spuren der Zeit» zeigt ein Film von Arabelle Frey die Geschichte der Brauerei Hürlimann samt Aufstieg und Niedergang dieser Zürcher Dynastie. Montag, 15. Januar, 22.20 Uhr, SF1.

AUCH HÖRENSWERT



«Bättrüef is Gott vor böser Stund»

Auf der Alp wird es Abend. Der Senn steht auf einer Anhöhe. Laut tönt sein

Betruf durch den hölzernen Milchtrichter, den er als Verstärker vor den Mund hält. So weit der Schall des Alpsegens reicht, sollen «Liib und Seel, Land und Lüt, Hab und Guet, Vieh und Alpen» vor allen Gefahren und Übeln geschützt werden. Der Brauch des Betrufs wird noch heute von jungen Sennen in katholischen Gebieten gepflegt. Er gilt als älteste Schweizer Volksmusik.

Die Berner Musikethnologin Brigitte Bachmann-Geiser forschte in Tonarchiven nach Betrufen. Zehn davon, aufgenommen zwischen 1957 und 1978, werden auf der CD «Bättrüef – Alpsegen» vorgestellt. Zwischen Alpsegen aus der Innerschweiz, Graubünden und dem Wallis erklingen Herdengeläut, kurze Alphorn- oder Büchelstücke sowie Juchzer und Zäuerli.

«Bättrüef – Alpsegen – Swiss Alpine Prayer», ZYT 4587, CHF 38.50. Bestelltalon Seite 70.

AUCH LESENWERT



Eine späte Liebe

Einst waren sie ein Liebespaar, der Zufall führt sie nach dreissig Jahren ohne Kontakt wieder zusammen: Johannes, 73 und seit

Kurzem von seiner jüngeren Geliebten getrennt, und Charlotte, 69 und Witwe. Er wohnt in Hamburg, sie in München. Briefe fliegen hin und her. Erinnerungen an Leidenschaft und Sinnlichkeit werden wach. Können und wollen sie ihre Beziehung wieder aufnehmen? Johannes drängt – es bleiben nicht mehr viele Jahre ... Barbara Bronnen, selber gegen siebzig, lässt die beiden feinfühlig und subtil zu Wort kommen: In ihren Briefen schreiben sie über den alternenden Körper und seine Bedürfnisse nach Lust und Erotik, das Wagnis einer neuen Liebe. Und den Trost, dass in Charlottes Enkelkind und Johannes' kleinem Sohn Liebe und Leben weitergehen.

Barbara Bronnen: «Am Ende ein Anfang», Arche, 2006, 176 S., CHF 35.20. Talon S. 70.

**Fakten und****Fiktion:**

Der Schweizer Regisseur Marc Forster mit seinen Stars Will Ferrell und Dustin Hoffman (von links).

Die Stimme im Kopf

Der Schweizer Erfolgsregisseur Marc Forster verwischt in «Stranger Than Fiction» die Grenze zwischen Fantasie und Realität.

Das neue Kinojahr beginnt gleich mit einem absolut wundervollen Film, den der Schweizer Marc Forster in Chicago gedreht hat. Er erzählt von einem Mann, der eigentlich gar nicht mehr richtig lebt, sondern nur noch funktioniert. Vermutlich hätte der Steuerprüfer Harold Crick (Will Ferrell) noch lange so weitergemacht, würde er nicht plötzlich eine Stimme hören, die alles schildert, was er gerade tut. Die Stimme gehört der Schriftstellerin Karen Eiffel (Emma Thompson), die gerade an ihrem neuen Roman arbeitet und sich eine ungewöhnliche Art, wie Harold umkommen soll, ausdenken will.

Der arme Harold kann es nicht fassen. Dreht er jetzt durch? Er ist doch real und nicht bloss eine literarische Figur. Als ob dies seinen verplanten Alltag nicht schon zur Genüge aus dem Lot gebracht hätte,

verliebt sich Harold auch noch in eine Bäckerin (Maggie Gyllenhaal), deren Steuererklärung er überprüft. Mit den Schmetterlingen im Bauch will er nun erst recht nicht sterben und sucht Rat beim Literaturprofessor Jules Hilbert (Dustin Hoffman). Denn Harold sieht nur eine Möglichkeit zu überleben: Er muss herausfinden, welcher Autorin die Stimme in seinem Kopf gehört, und sie davon überzeugen, ihn am Leben zu lassen.

Eine köstliche Geschichte, ein Schauspielensemble, das nur so strotzt vor Spielfreude, sowie Marc Forsters subtile Regie machen «Stranger Than Fiction» zu einer Filmperle, deren Glanz man unbedingt im Kinosaal geniessen sollte. Denn der originelle Film hat auch visuell viel zu bieten.

Reto Baer

Kinostart: 25. Januar.

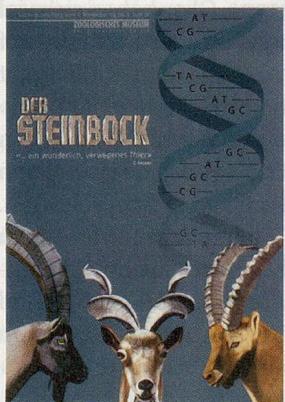
AUCH SEHENSWERT**Frauenbier & Männerbräu**

Wer unbekannte und überraschende Seiten des bei uns beliebtesten Rauschgetränks kennenlernen möchte, der sollte einen Ausflug in die Ausstellung «Frauenbier & Männerbräu» einplanen. Denn Bier wurde früher – im Gegensatz zu heute – nicht vorwiegend von Männern hergestellt und konsumiert. Bierbrauen gehörte in vielen Kulturen zu den Domänen der Frauen, die damals, nach einem gelungenen Sud, regelrechte Bierkränzchen abgehalten haben sollen. Das und vieles anderes erfahren Sie in der Ausstellung im Zürcher Mühlerama, das heuer sein 20. Jubiläum feiern kann.

«Frauenbier & Männerbräu», Mühlerama Zürich, 044 422 76 60 (Di–Fr nachmittags). Bis 15. Juli 2007. Di–Sa 14–17, So 10–17 Uhr.



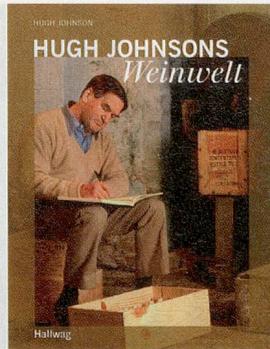
MÜHLERAMA

AUCH SEHENSWERT**Der Steinbock – das unbekannte Wesen**

Bekannt ist der Steinbock als Wappentier, Sternzeichen und Werbeträger. Viele von uns haben aber noch nie ein lebendes Exemplar in den Bergen gesehen, und auch in der Biologie ist dieser Kletterkünstler selten ein Thema. Das trifft vor allem auf

die in Afrika und Asien beheimateten Arten zu. Dort leben Tiere, die in der Hitze der Wüste zu Hause sind und zeit ihres Lebens nie Schnee sehen. Eine Ausstellung, die nicht nur für die im Zeichen des Steinbocks Geborenen sehenswert ist.

«Der Steinbock... ein wunderlich, verwegenes Thier», bis 3. Juni 2007, Zoologisches Museum, Karl-Schmid-Strasse 4, 8006 Zürich, Telefon 044 634 38 38. Geöffnet: Di bis Fr 9–17 Uhr, Sa und So 10–16 Uhr.



Brillant und bescheiden: Hugh Johnson ist noch immer einer der besten Weinkenner der Welt. Dies beweist er auch in seinem neusten Buch.

Wanderführer durch die Weinwelt

Nach der herbstlichen Weinlese kommt die winterliche Wein-Lese: «Hugh Johnsons Weinwelt» ist beste Unterhaltung und zugleich lehrreiche Besinnung auf die Werte guten Weins.

Das Auftaktbild ist typisch; mit seiner halbrunden Brille guckt er durch einen Rand eines Rotweinglases. Das ist seine Welt. Wer das Glück hatte, schon persönlich bei Weinproben mit Hugh Johnson dabei zu sein, der erkennt in jedem Satz und jedem Bild den genialen Weinkenner, der nicht diktiert und bevormundet, sondern rät, empfiehlt und schildert. In seinem neuesten Buch hat er Erinnerungen und Notizen

aus über vierzig Jahren zusammengetragen. Mit jedem Wein, jeder Flasche, jedem Glas verknüpft er Begegnungen und Erlebnisse. Der Mann hat ein unglaubliches Gedächtnis, ein Erinnerungsvermögen an Düfte und Eigenheiten, wie es nicht viele andere haben. Bescheiden sagt er zum Buch: «Ich verrate Ihnen, was ich bisher begriffen habe.» Das ist enorm viel. Und für die Bebildung des lesenswerten Buches hat er «mit mehr

oder weniger glücklicher Hand Familienalben geplündert». Entstanden ist eine faszinierende, kurzweilige Autobiografie eines der grössten Weinautoren. Seinen jährlichen Hit, den «Kleinen Johnson», nennt er liebevoll die «Gedächtnissütze für vergessliche Weinliebhaber». Das Buch «Weinwelt» ist mehr...

Emil Mahnig

«Hugh Johnsons Weinwelt», Hallwag-Verlag, CHF 74.80. Bestelltalon Seite 70.

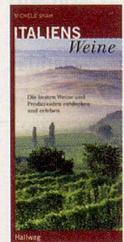
AUCH LESENWERT

Drei weitere Buchtipps für Leute, die mehr über Wein erfahren wollen



Das grosse Jubiläum des «Kleinen Johnson»: Seit dreissig Jahren erscheint der internationale Weinführer, über sieben Millionen Mal wurde er bisher verkauft. Johnsons Bewertung gilt nach wie vor etwas, obwohl inzwischen über drei Dutzend Tester und Fachleute an diesem Werk mitarbeiten. Nicht nur mehr Leute, auch mehr Weine finden alljährlich Platz im kleinen dicken «Johnson». Und das wird so bleiben: Neulich hat Hugh Johnson thailändischen Wein getrunken und für gut befunden. Auch dieser wird Platz im nächsten Buch finden...

«Der kleine Johnson 2007», Hallwag, CHF 39.90.



Ein Buch für Ersttäter? Wer sich das allererste Mal nach Italien wagt und dabei etwas Wein- und Esshilfe braucht, kann sich «Italiens Weine» von Michèle Shah unter den Arm klemmen. Oft sind die Tipps in diesem Werk allerdings etwas weniger reichhaltig als die italienische Küche: Wenn man beispielsweise über das Restaurant «Contea» in Neive lesen muss, dass eine Treppe zum ersten Stockwerk hinaufführt, dann hilft einem diese Information doch nur sehr beschränkt bei der Auswahl für ein gutes Nachtessen...

«Italiens Weine», Hallwag, CHF 36.10.



Über 400 Seiten dick, aber manchmal etwas dünn in der Beurteilung oder der Begründung: Die Macher von «Vino, Grappa, Olio» haben sich viel vorgenommen, als sie auf dem Platz und im Format eines kleinen «Johnson» Weine, Grappa und Olivenöle bewerten wollten. Fürs Erste ist das der Redaktion von Merum auch ordentlich gelungen. Doch wie die Trauben und Oliven haben auch die Kritiken durchaus noch Potenzial. Wer sich für sauberen Grappa und echtes Extra Vergine interessiert, kann schon viel profitieren.

«Vino, Grappa, Olio», Merum, CHF 38.20.

AUCH SEHENSWERT**Barbie auf dem Laufsteg der Zeit**

BILD: ZVG

Barbie im Bärenfell, als Madame de Pompadour oder als Josephine Baker im Federkostüm. Die französische Künstlerin Claude Brabant hat schon über zweihundert Barbie-Puppen nach historischen Vorbildern eingekleidet. Sie verwendet dazu nur feinste Materialien wie Goldfäden, Hermelinpelze und wertvolle Seide. Barbie führt so als Modell durch die verschiedenen Epochen der Mode. Neben Modellen von Dior und Chanel zeigt Barbie im Puppenhausmuseum in Basel als Höhepunkt aktuelle Modelle der Schweizer Modeschöpfer Daniela Spillmann und Raphael Blechschmidt.

«Barbie und die Mode», bis 9. April 2007 im Puppenhausmuseum, Steinenvorstadt 1, Basel. Geöffnet: täglich 10–18 Uhr.

AUCH SEHENSWERT**Die Schwyz Fasnächtler feiern Geburtstag**

BILD: ZVG

Einmal im Jahr regieren in Schwyz die Japanesen. Das sind «die Freunde des tollen Lebens», die seit 150 Jahren Fasnachtsspiele aufführen. 1963 führten sie ein Spiel mit dem Titel «Die Schweiz in Japan» auf und nennen sich seither nur noch die Japanesen. Der rote Faden des Spiels ist immer der gleiche – dem japanischen Kaiser wird in der Schweiz ein Spiel vorgeführt, das satirisch Bezug auf aktuelle Themen nimmt. In der diesjährigen Jubiläumsschau dreht sich die Zeitmaschine ins vorletzte Jahrhundert zurück: Gezeigt werden Fotografien, Filme und Kostüme aus 150 Jahren schwyz Fasnacht kultur.

«Vivelun Taikun! Die Japanesen in Schwyz», bis 28. Februar 2007. Forum der Schweizer Geschichte, Hofstatt, Schwyz. Tickets und Infos unter www.japanesen.ch

Musik fürs ganze Volk

Max Lässer ist einer der besten Schweizer Gitarristen. Er kennt sich in den verschiedensten Stilrichtungen aus. Jetzt geht er mit acht Kollegen und Volksmusik auf Tournee.



BILD: ZVG

Unterwegs mit viel Musik:
Max Lässer (vorne rechts) mit dem neuen Überlandorchester.

Wer die Aufnahmen von Musikern wie Patent Ochsner, Stephan Eicher, Andreas Vollenweider, Blues Max oder Hubert von Goisern kennt, der hat auch Max Lässer gehört. Denn das sind nur einige der berühmten Kollegen, mit denen der brillante Gitarrist schon zu musikalischen Höhenflügen abgehoben hat.

Auch mit seiner eigenen Musik ist er seit vielen Jahren erfolgreich unterwegs. Mit Elementen aus verschiedenen Musiksparten und eigenen Ideen hat er sich einen Stil erarbeitet, der so gar nicht nach Arbeit tönt und Musikfreundinnen und -freunden schon nach wenigen Takten ein freudiges «Es lässer...» entlockt.

Vor mehr als zwanzig Jahren hat Max Lässer seine Liebe zur Schweizer Musiktradition entdeckt und sich alte Volksmusikmelodien für die Gitarre arrangiert. Seither hat er sich immer wieder mit diesem reichen Fundus beschäftigt.

Max Lässer und das Überlandorchester: 28.1. Luzern, 2.2. Baden AG, 3.2. Mels, 4.2. Winterthur, 8.2. Olten, 9.2. Spiez, 10.2. Schaffhausen, 11.2. Basel, 16.2. Rubigen, 17.2. Wetzikon, 18./19.2. Zürich, 23.2. Zug, 24.2. Herisau, 28.2. Altdorf. Informationen unter www.maxlaesser.com

Mit einer Neuauflage seines «Überlandorchesters» hat er jetzt eine Gruppe zusammengestellt, welche die Schweizer Volksmusiktradition ebenfalls hochhält, vor allem auch mit Melodien aus der unglaublich reichhaltigen Sammlung der Volksmusiksammlerin Hanny Christen.

Mit dabei sind Schwyzorgeler Markus Flückiger, Klarinettist Dani Häusler und Hackbrettler Töbi Tobler, die Bündner Sängerin Corin Cursellas, Anton Bruhin mit dem «Trümpfi», der Maultrommel, und die «Rhythmussektion» mit Philipp Küng am Bass, Walter Keiser am Schlagzeug und Perkussionist Kaspar Rast.

Lauter Spitzenspieler, welche die Weltmusik mit der Schweizer Tradition verbinden und das pflegen, was Volksmusiker zu allen Zeiten taten: sich von Kollegen im In- und Ausland für neue eigene Musik inspirieren lassen. Und dabei die musikalischen Grenzen lustvoll überschreiten.

Martin Hauzenberger